

**Predigt am 24.02.2019 (7. Sonntag Lj. C): Lk 6,27-38**  
**Entfeindung**

**I.** Als der spanische General und Diktator Narvaez auf dem Totenbett seine Beichte abgelegt hatte, sagte der Priester zu ihm: Exzellenz, jetzt müssen Sie aber auch noch allen Ihren Feinden vergeben! – „Hochwürdiger Vater“, sagte der Sterbende, „ich habe keine Feinde! Ich habe sie alle umbringen lassen.“ Diese köstliche und zugleich makabre Geschichte findet sich in dem von mir schon öfters erwähnten Buch **Manieren von Asfa-Wossen Aserate**. Dort gibt es sogar ein eigenes Kapitel **Umgang mit Feinden**, über die Manieren, auf die sogar unsere Feinde Anspruch hätten.

„Ich habe keine Feinde, denn ich habe sie alle vernichtet!“ Auch eine Möglichkeit, sich seiner Feinde zu entledigen. Erledigt ist das Problem aber nicht! Umgang mit Feinden: Was heißt das? Wie geht das? Wie könnte das gehen? Die Feindesliebe ist tatsächlich die extremste, die radikalste Weise, wie Christen sich zu Gott bekennen, wie ihn uns Jesus gezeigt, wie ER sich in Jesus offenbart hat: Bedingungslose Liebe, unbedingter Friedenswille. Es versteht sich: Dass es uns so wenig gelingt, ja, dass die Kirchengeschichte alles, nur keine Geschichte der Feindesliebe ist, das ist das eine. Das andere aber ist, dass man niemals gewagt hat, dieses Gebot anzutasten oder völlig außer Kraft zu setzen.

**II.** An dieser Stelle nun ist es doppelt wichtig, wie dieser Abschnitt in Jesu Feldrede beginnt: „Euch aber, die ihr zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen...“ Das habe ich bisher übersehen, bzw. in der bisherigen Einheitsübersetzung nicht gelesen: Dieses Aber. Jetzt heißt es ganz korrekt übersetzt: „Euch aber, die ihr zuhört...“ Nur die zuhören, IHM zuhören und nicht weghören, wenn es unbequem wird, nur die ihm angehören und hinhören auf das, was er selbst getan, vorgelebt und am Kreuz beglaubigt hat, nur die verstehen das: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lk 23,34) Freilich gibt es auch Feinde, die sehr wohl wissen, was sie tun. Den Teufelskreis von Hass und Gewalt durchbrechen „aber“ nur jene, die auch wohlwissende, von mir aus wohlhassende Feinde „lieben“, was immer das heißt. Nachher singen wir: „Lass uns deine Stimme hören, lass uns deine Wege gehn.“

Was mag also das seltsame Wort „feindselig“ bedeuten? Es sind ja keine Feindseligpreisungen von Jesus überliefert. Selig sind, selig seid ihr, wenn ihr das hinbekommt, eure Feinde zu lieben, was fast unmöglich ist. Nur wenn wir ihm zuhören und nicht nur auf das hören, was man auch schon die Logik der Gewalt genannt hat; wenn wir aufmerksam zuhören, vernehmen wir, was Jesus seinen Freunden zutraut und unseren Feinden zumutet: Den Hass zu besiegen, der beide zerstört. Es geht um die sog. Entfeindung, von der eine Anekdote aus dem Leben von **Abraham Lincoln** erzählt. Sie ist geradezu eine Gegengeschichte zu der am Anfang.

Lincoln hat wie wenige christliche Staatsmänner um die innere Logik der von Jesus eingeforderten Feindesliebe gewusst. Als er bei einem Bankett auffallend viel Verständnis zeigte für seine erbitterten Gegner in den Südstaaten, meinte jemand: „Ich bin überrascht, Mister President, dass Sie so freundlich von unseren Feinden reden. Ich dachte, wir wollten sie vernichten.“ Lincoln: „Aber vernichte ich sie denn nicht als Feinde, wenn ich sie zu unseren Freunden mache?!“

Man mag sagen, er sei damit gescheitert, weil seine Feinde schließlich ihn (!) vernichtet haben, als er am 14. April 1865 einem Attentat zum Opfer fiel. Und doch haben Leute wie er, wie nach ihm **Martin Luther King** oder in Indien **Mahatma Ghandi**, ihr Land und die Menschheit weitergebracht als all jene, die mit Rache und Revanche nur neues Unheil und Blutvergießen gebracht haben und immer noch bringen.

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html